

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 11/12

November/Dezember 1962

Preis \$ 3.-

Nationalratswahlen 1962:

Ein Sieg, der gewonnen werden muß

Selten sah man in den Jahren seit 1945 einer Wahl mit solcher Spannung entgegen als der Nationalratswahl 1962. Die Sozialisten setzten alle ihre Trümpfe in dieses Spiel und es stand für sie der rote Bundeskanzler eindeutig fest. Wie wäre es sonst verständlich, daß die „Arbeiter Zeitung“ bereits vorher die Frage stellte, was die ÖVP nach einem sozialistischen Wahlsieg zu tun gedenke. Und der Wahltag selbst brachte im österreichischen Fernsehen den Beweis dafür, denn von Senger bis Altrich war alles vorbereitet auf den Sieg und der Wirrwarr im Fernsehstudio „Innenministerium“ war nach dem Wahlergebnis vollständig. Probst hatte vollkommen die Nerven verloren und Pittermann sah man die Wut im Bauch unverkennbar an. Sein „Gamma“ nach dem „brau“ des Kanzlers zeigte den vollkommenen Nervenverlust des Vizekanzlers.

Die „Österreichische Volkspartei“ ist bei Gott nicht mit den besten Chancen in den Wahlkampf gegangen. Die Verhältnisse sprachen vielfach gegen sie, die von Sozialisten mit Hilfe Olahs schon lange vorbereiteten Schwierigkeiten erreichten im Sommer vor den Wahlen ihren Höhepunkt. Preissteigerungen wurden geschickt der ÖVP angelastet und ein nicht allzu günstiges Wahlwetter am Wahlsonntag veranlaßte noch den bereits stiegenden Pittermann im Wahllokal zu behaupten, daß in den Landgemeinden das Wetter sich ungünstig auswirken werde. So glaubten die Sozialisten alle Trümpfe in der Hand zu haben. Neben den vereinbarten Sendungen im Rundfunk und Fernsehen tat Fernsehregisseur Freund alles, um seiner Partei noch zu helfen. So wurde die

Sendung „Streiflichter aus Österreich“ in den Dienst der Wahlwerbung gestellt und eine eigene Sendereihe des sattem bekannten Genossen Brandl „Wo drückt sie der Schuh“ sollte ebenfalls nachhelfen. Eine enorme Plakatpropaganda stellte alles bisher Dagewesene in den Schatten und über die Behauptung, der SPÖ hätte es gegenüber der ÖVP an Mitteln gefehlt, kann jeder Österreicher nur lachen.

Nun hatte die SPÖ sich mit zwei Parolen völlig danebengesetzt. Ihr Schlagwort „Die ÖVP wolle die Alleinherrschaft“ und seit 1959 geht es besser, weil die Sozialisten mitregierten, kamen beim Wähler nicht an. Zur Unterstützung der Behauptung von der Alleinherrschaft zog man die Vergangenheit heran und stellte Gorbach als Faschisten des Dollfuß-Regime hin, ein Beginnen, das besonders die Jungwähler abgestoßen hat. Zur Parole mit dem Mitregieren seit 1959 stand im Widerspruch die Tatsache der Zugehörigkeit zur Regierung seit 1945.

Dagegenüber war die Propaganda und Argumentation der ÖVP vornehm, sachlich, leidenschaftlos und nicht gehässig und trug nicht zuletzt Gorbach durch seine konsiliante und noble Art zum Erfolg der ÖVP bei.

Die Freiheitlichen behaupteten ihre „Schlüsselposition“, wie sie nachher sagten. Es ist zu hoffen, daß sie niemals diese Schlüsselposition einnehmen werden. Im übrigen ist es den Freiheitlichen trotz ihrer massiven Diffamierungsversuche gegen Koalition und Proporz nicht gelungen, auch nur einen Wähler neu hinzuzugewinnen. Sie haben rund zwanzigtausend Stimmen an den neuen Messias und Ret-

ter der Menschheit, Otto Molden, abgegeben. Die Wahl der beiden großen Parteien war eine neuerliche Bestätigung dafür, daß das Volk von Österreich den Kurs der Koalition will. Es ist also falsch, daß die „Koalition“ im Volk nicht gewollt sei, denn dann hätte das österreichische Volk es diesmal ändern können. Wird diese Koalition, welchen Ersatznamen immer man dafür finden sollte, nicht beibehalten wird nach dem Willen der österreichischen Wähler nicht gerecht. Was zumeist aber notwendig ist, ist die Tatsache, daß der Sieg der ÖVP erst gewonnen werden muß.

Die Festigung der Grundsätze der Partei und ihre Durchsetzung auch in der Regierung bedingt verschiedene Maßnahmen, die im Zuge der Regierungsverhandlungen unbedingt erreicht werden müssen. Nichts wäre gefährlicher als, was schon einmal, die Wahl gewonnen und die Regierungsbildung verloren zu haben. Es ist daher zu erwarten, daß dem designierten Bundeskanzler Dr. Gorbach die Regierungsbildung gelingen möge. Es ist aber auch zu hoffen, daß man irgend welche Experimenten fernbleibt und ein Regierungssystem für die nächsten vier Jahre errichtet, das uns auch in vier Jahren die Mehrheit sichert. Das Volk muß spüren, daß gearbeitet wird. Und das ist das Entscheidende.

Schließlich dürfen wir mit Freude feststellen, daß es der KZ-Kamerad Gorbach war, der diese Wahlen gewonnen hat und wir wünschen ihm für die großen Aufgaben, die ihn nun erwarten, Erfolg und Gottes Hilfe! Es lebe die Österreichische Volkspartei! Es lebe Österreich!

Otto von Habsburg

Schreiber dieser Zeilen hatte das Glück, am 12. Dezember 1937 Seiner Majestät Otto von Habsburg in Vaduz gegenüberzustehen und bei der Gelegenheit die Persönlichkeit und den Menschen kennen zu lernen. Wenige Wochen vorher feierten wir damals den 25. Geburtstag in zwei Großkindergebirgen im Wiener Konzerthaus und beim Wipf. Tausende Menschen waren damals gekommen erfüllt von der Angst vor einem Ausbruch und der nazistischen Diktatur.

Doch der Ausbruch kam, das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg mit allen ihren Schrecken.

8. Mai 1945, Österreich ist frei — von Nazismus, doch besetzt von Rußland, Amerika, England und Frankreich.

Was kann nun noch hindern, daß der angestammte Herr des Landes, der im Kindesalter von 6 Jahren vertrieben wurde, wieder in die Heimat zurückkehrt? Der Westen hat sicher keinen Einwand. Schließlich hat man ihm aus seiner Familie ja Asyl geboten durch Jahrzehnte. Die Franzosen, allen voran der französische Hochkommissar in Österreich, General Bethouart, stehen dem Weg frei und im Oktober 1945 beruht Otto von Habsburg mit seinen Brüdern Robert, Karl Ludwig und Rudolf den heiligen Boden seiner Väter, Österreich. Begeisterung bemächtigt sich der Bevölkerung. Das Hotel in Innsbruck wird geradezu zum Wallfahrtsort. Einer sagt dem anderen, der Kaiser ist da. Die Bauern aus dem Gebirge kommen nach stundenlangem Wandern heranst in die Stadt, um ihn wenigstens einmal zu sehen.

Seine Freunde aus ganz Österreich, Vertraute und Anhänger, versammeln sich in Igl. Nach Minuten der Spannung betritt Otto von Habsburg, begleitet von seinen Brüdern den Saal. Ehrfurcht und Begeisterung strömen ihm entgegen. Unter atemberaubender Stille spricht er zu seinen Getreuen. Ich habe die hohe Auszeichnung, daß ich vom Kaiser persönlich eingeladen werde. Um 10 Uhr abends, früher erlosche es nicht seine Zeit. Mit Herzklappen stieg ich die Treppe des Hotels hoch. Als ich einträte, befand sich alles bereits zur Abreise bereit. Kurz, herzlich, aber doch erschütternd ist unser Gespräch. Das Innenministerium hatte einen Steckbrief erlassen, die Polizei ist alarmiert. Um dem Lande keine Schwierigkeiten zu bereiten, mit der Kaiser mit seinen Brüdern noch in der Nacht ab und geht über die Grenze. Ein letzter Händedruck im Vaterland. Die Audienz ist beendet. Während ich wehmütigen Herzens nach Wien fahre, hat Otto von Österreich seinen Heimathoden wieder verlassen.

Und seitdem ist es einer Minderheit in Österreich gelungen, die Heimkehr dieser Familie zu verhindern. Hier verzagt die Demokratie und mit ihr verzagen die Demokraten

aller Richtungen. Dar, was man jeden Flüchtling gratuliert, spende man einer Familie ab, deren Vorfahren Jahrhunderte österreichische Geschichte gemacht haben. Und eine gute Geschichte. Dieses Österreich-Ungarn, mag man es wahrhaben oder nicht, war ein Vereinigtes Mitteleuropa und was man heute unter Krämpfen wieder aufzurufen versucht, hat Habsburg Jahrhunderte erhalten und voranmontiert. Und gerade jene, die heute dieser Familie ein Grundrecht nehmen, das in jederlich beschlossenen Charten jedem Menschen auf der Welt garantiert ist, nämlich das Recht der freien Niederlassung, gerade die Vorfahren dieser Politiker haben einen erheblichen Anteil am Zusammenbruch des großen Reiches, am dessen Wiederaufbau sie sich in allen möglich europäischen Zirkeln bemühten.

Hier kann auch die sogenannte „bürgerliche“ Seite nicht vollkommen freigesprochen werden. Immer wieder kapitalisiert man vor den politischen Eskapaden der Sozialisten und

werkt scheinbar nicht, daß diese dem Rechtsstaatsgedanken und der Demokratie noch schaden als z. B. die Verletzung des Fernsprechtschweigens.

Wir nehmen daher den 50. Geburtstag zu Anlaß, um der Welt zu sagen, daß hier Akt von Diskriminierung und Diffamierung vorliegt, der mit nichts zu begründen ist. Wir stellen daher nicht die Frage, ob Republik oder Monarchie. Wir sind genug Realisten, daß wir uns über die Aktualität dieses Problems im klaren sind. Angepasst sei die Tatsache, daß die österreichische Familie, die die erste im Lande wäre, nach wie vor einen Reisepaß besitzt, der ihr die Einreise gerade nach Österreich verbietet.

Wir grüßen Otto von Habsburg, beglückwünschen ihn zu seinem 50. Geburtstag, führen aus mit ihm durch Leid und Freud verbunden. Wir tragen in uns das Bewußtsein und die Überzeugung, daß letztlich die Gerechtigkeit siegt!

Franz Kitzel

„Österreich ein Leben lang“

Der sehr verdiente neue Direktor des Österreichischen Bundesverlages, Ministerialrat Dr. Peter Lelics, hat für den österreichischen Weihnachtsfest eine ganz besondere Gabe herausgebracht: ein mit mehr als 200 prachtvollen historischen Photos im Großformat aus der Zeit zwischen 1906 (Kaiser Jubiläumsfestjahr) und 1962. Wer die geschichtlichen Essays aus der Feder von Dr. Friedrich Heer liest, wer all diese Hunderte von seltenen und doch so sprechenden einzigartigen Bilder betrachtet, studiert, der hat österreichische Geschichte, hat Weltgeschichte größten Formats nacherlebt. Viele dieser typischen Bilder sind mit einem Zitat aus dem Zitatenswerk Professor Ludwig Reiters „Darf ich stören?“ versehen, die oft das Bild zum Drama vertiefen. So, wenn das vorläufige Ende des Donau-Völkerreiches durch den riesigen Löwenkopf des Fernkornischen Denkmals auf dem Friedhof von Aspern repräsentiert wird, und dar-

unter der Spruch des Feldmarschalls Conrad von Hötzendorf zu lesen ist: „Da altes Österreich, schlammte in Ruh. Lorbeer und Eichenlaub decken dich zu. Und wenn sie dich schmähnen, laß es geschehen, einzeln wird man dich besser verstehen.“ Auch Prof. Reiters Zitatensbuch ist von getarnten Nazis und Kommunisten geschmückt worden, und auch dieses ganz hervorragende Grabwerk des Doktor Lelics wird seine Beckmesser finden: Für jeden echten Österreicher ist es das willkommenste Weihnachtsgeschenk, das nicht nur einer anspruchsvollen und berechtigten Jugend sondern auch jenen Beflissenen wünschen, die unbedingt eine Koalition zwischen Schwarz und Braunblau produzieren möchten. Auch diese hätten dieses ideale Bilderwerk not, nicht nur wegen der guten KZ-Ausnahmen in dem Werk. — Wir gratulieren dem Verlag, dem Gestalter und nicht zuletzt dem Typographen Dr. Alois Rottensteiner. W.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches Jahr 1963



wünscht allen Kameradinnen und Kameraden, Freunden und Gönnern unserer Bewegung sowie Lesern des „Freiheitskämpfer“

OVP — Kameradschaft der politisch Verfolgten
Bund österreichischer Freiheitskämpfer Wien
Redaktion „Der Freiheitskämpfer“

Der politische Auftrag der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten

Am 30. Oktober d. J. trat in Wien das Kuzatorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten zu einer Arbeitsitzung zusammen. Nach Berichten des geschäftsführenden Bundesobmannes Abg. Gemeinderat Hans **Leinhardt**, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. **Mehr** und Kommerzialrat Franz **Kittel** wurde ein Schreiben an den Bundesparteivorstand Bundes-

kanzler Dr. **Gorbach** abgesandt, in dem der ÖVP, ihren Regierungsmitgliedern und Mandatarien der Dank für die Erledigung der Wiedergutmachungsgesetze ausgesprochen wurde.

Im Beisein des Bundesobmannes Hofrat Anton **Fritsch** wurde nachstehendes Grundsatzprogramm einstimmig beschlossen.

Grundsatzprogramm der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten

Nach Erfüllung wesentlicher materieller Forderungen im Sinne des § 2 Abs. 2–8 ihres Statuts widmet sich die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten bei weiterer Beobachtung der Handhabung der Opferfürsorge durch ihre dazu berechtigten Vertreter den im § 2 Abs. 1 festgelegten Aufgaben.

In diesem Sinne besteht weiterhin die Notwendigkeit, in vollem Umfange als ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten die Entwicklung der politischen Situation in Österreich zu beobachten, wachend und mahnend aufzutreten und den Grundsätzen der Österreichischen Volkspartei, die in den Kernen, Konzentrationslagern und Todeszellen des Dritten Reiches gegeben wurden, erhöhtes Augenmerk zu schenken.

. Dies bedeutet:

Bekanntes zu:

1. unbedingter Freiheit, Unabhängigkeit und Integrität unseres österreichischen Vaterlandes (östr. Nation);
2. echter Demokratie;
3. Menschenwürde und Menschenrecht;
4. zum Sozialismus in der Gesellschaft und in der Partei;
5. zur Beseitigung aller Klassenschranken;
6. zum sozialen Frieden durch soziale Volkspolitik;
7. zur Erziehung unserer Jugend im Geiste der Opfer für unser Vaterland, zu echtem österreichischen Staatsbewußtsein;
8. zur Erhaltung der Österreichischen Volkspartei als eine Partei der Mitte;
9. zur Ablehnung aller Extreme;
10. zum Kampf gegen jede Form von Diktatur und Gewaltherrschaft.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten sieht ihre vornehmlichste Aufgabe darin, im öffentlichen Leben alle Bestrebungen, die der persönlichen Freiheit widersprechen, zu bekämpfen, alle Tendenzen aufzulösen und zu verhindern, die geeignet sind, unser Land wieder in die Gefahr der Zerteilung und damit des

Bürgerkrieges, letzten Endes des nationalen Unterganges zu führen.

Zur Durchsetzung dieser Ziele wird die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten alle Mittel der Massenbeeinflussung, der Bildung der öffentlichen Meinung und der Aufklärung breiter Schichten unse-

res Volkes heranziehen, durch Pressekonferenzen, ihre eigene Zeitschrift „Der Freiheitskämpfer“ und durch Vorträge, Diskussionen und öffentliche Foren beitragen. Sie lehnt es ab, Partei in der Partei zu sein, sondern erfüllt ihre Aufgaben durch ihre Funktionäre, die sowohl im öffentlichen Leben als im Leben der Partei ihre Aufgabe jeweils dort erfüllen werden, wohin sie gestellt sind. Jeder Mandatar und Funktionär der Partei, der ihrem Kreis angehört oder aus ihren Reihen kommt, ist aufgerufen, den Zielen der ÖVP-Kameradschaft, die auf den Grundsätzen von 1945 unverrückbar basieren, überall zum Durchbruch zu verhelfen.

Über all unserem Tun und Lassen steht die heilige Verpflichtung unseres staatsbewußten Bekenntnisses zu unserem Vaterlande Österreich!

Landesverband Steiermark ermöglicht politisches Seminar für die Jugend!

Politische Arbeitstagen sind an sich nichts seltenes. Daß ich an der politischen Arbeitstagung der Jungen Generation der ÖVP — finanziert wurde das Wochenendseminar freundlicherweise von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Landesverband Steiermark — in Sekau in der Obersteiermark teilnahm, hat zwei Gründe: Erstens weil ich überzeugt bin, daß die Volkspartei in ihrer Geisteshaltung ebenso wie in ihrer wirtschaftlichen Struktur eine natürliche Einstellung zum Leben ebenso wie zur Lebenshaltung hat — in jeder Hinsicht der gesunde Gegenpol zu den marxistischen Parteien und Strömungen — und zweitens, weil es mich interessierte, ob in diesem Seminar Parteipolitik auf dem Programm stehen würde.

Hier sei besonders hervorgehoben der Vortrag Prof. Göbhardt's.

Der Vortrag wurde von Professor Franz Göbhardt zum Thema „Österreich — Demokratie — Parteienstaat“ gehalten. Unter anderem führte der bei der Jugend außerordentlich beliebte Professor aus, daß es in einem so kleinen Staat wie Österreich doch gut zu leben sei. Sehr richtig fand ich, daß der Referent aufzeigte, daß man vor dem Gedanken an einen Europäischen Weltstaat an die einzelnen Staaten, die Heimatländer vieler Menschen, denken müsse. Jede kleine Gemeinschaft — ob nun die Familie oder dann die Gemeinde — muß zuerst die ihr entsprechenden Rechte und Pflichten beanspruchen und erfüllen und erst, wenn sie die verschiedenen Probleme und An-

forderungen nicht mehr verkraften kann, hilft die nächsthöhere Gemeinschaft. Sehr interessant waren seine Ausführungen über die Demokratie und seine abschließende Bemerkung: daß man nämlich in einer Demokratie so manches nach und nach verbessern und reparieren könnte zum Nachdenken an.

Der Dank des Diskussionsleiters und geschäftsführenden Klubleiters des Jugendklubs Graz-Jakomini, cand. phil. Wolfgang Rajakovic, an die Referenten, an den Obmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten sowie dessen Stellvertreter, Prof. Franz Göbhardt für das Gelingen dieses Seminars, war allen Teilnehmern aus dankbarem Herzen gesprochen. Auch den anwesenden Ausschussmitgliedern der Kameradschaft, Hofrat Dr. Krischan, Prof. Wenko und Betriebsratsvorsitzender Skorpjanc, wurde der herzliche Dank seitens der Jugendlichen ausgesprochen.

Abschließend wird der Organisator und Initiator der Veranstaltung, Landesobmann Eduard Pumpenrig, darauf hin, daß man in jener Zeit, als die Finsternis über Österreich hereinbrach, nicht so frei diskutieren konnte bzw. wenn man es versuchte, gewürgt sein mußte, von der Gestapo in ein KZ oder Zuchthaus gebracht zu werden.

Aus diesem Grunde sieht es die Kameradschaft der politisch Verfolgten als ihre heilige Verpflichtung an, der heranwachsenden Jugend, welche politisch interessiert ist, die Möglichkeit zur echten Diskussion zu geben.

Herta Trinker, Graz,
Höllersdorfstraße 22

Der Weihnachtsengel (Mehr als ein „Fronterlebnis“)

Vierundzwanzigster Dezember 1917 am Monte Asolone, dem fast senkrecht abfallenden Vorwerk zu Italiens letzter Bastion, dem Artillerieberg **Monte Grappa**.

Still die Front, bis Mittag. Unsere Bergslaven in den Reservestellungen kramen die Liebespakete aus, die aus fremder Hand kamen, aus Wien und aus Brünn, aus Brixen und Bregenz, Marburg und Villach. Klobigs, halberfrorene Hände lösen Schnur und Papier. Weiter kommen sie nicht:

Alarm! Und schon ergellt es vom Grappa herüber. Caproni.

Also auch heute wie 1914 am Dukapass, wie 1915 vor Rovereto, als der Italiener den Heiligen Abend durch eine Überraschungsoffensive schändete.

Die Teufelsschlucht, die **Cestla**, geht es aufwärts, über den grauhaft verwüsten Magnolia-Rücken zur **Boretta**. Just in diesen Viertelstunden lichtet sich der Nebel, gibt dem Gegner am Grappa die Sicht frei. Wie wissen, was das heißt: Die italienische Artillerie ist eingeschossen und die Zeitberechnungen sind einfach. Auf der **Boretta** reißt es ein Viertel meiner Mannschaft aus der Reihe.

„Herr Leutnant, ich hab keine Hand mehr!“ Armer Ruthene, an der wievielten Station Deines Kreuzweges warf dich das Kreuz nieder? Vergiß nicht, daß schon an der dritten Station, nach dem ersten Fall des Menschsohnes seine jungfräuliche Mutter die Stärkung der vierten und fünften Station bringt: Simon von Cyrene und Veronika.

Mitten im Granathagel, der immer neue Leiber emporhebt, treibt der Leutnant die Sanitätser zur Unglücksstelle. Kameraden, wo seid ihr heute?

Weiter geht es an k. u. k. Artilleriestellungen vorbei, wo sie tödlichschaden. Rundum frische Einschläge im Schnee, sogar die dürrigen Gräser aufgewühlt, die Toten entweiht vom täglichen Sensenschlag.

Vor mir, hinter mir klappern Kolben und Handgranaten. Aber auch Rosenkränze, derbe Holzkugeln an ungefügen selbstgebastelten Draht, Stachelndraht. Wohl dem, der diesen Krieg begreift als das, was er ist. Ein riesiges Golgatha von zwölf Völkern, in der niemand in der Welt einen Fußbreit Boden begehren, die nichts wollen als Pfügen, Säen, Ernten, Leben wie es die Väter getan und unter Gottes Hut beisammenbleiben: als furchtbare Notwendigkeit, nicht um eines Herrschers wegen, um Ruhm und Glorie ...

Grau und ausgemergelt wie die namenlosen Schatten der hier Gefallenen zieht die Kompanie durch den Nebel, wortlos, verkümmert jeder Rücken. Da! Sensen-

schlag. In unsichtbaren Höhen jault, zischt, pfeift es. Dann schlägt es vier-, fünfmal neben dem schmalen Saumpfad hart und klingend in den Berghang. Dichte Schneeschleier, Fontänen von Steinen fliegen auf, die Männer ducken sich instinktiv, fallen in den Schnee, aber keiner blutet. Gleich darauf die nächste Lage und dann noch eine. Der italienische Beobachter am Grappa hat die Zeit unseres Vorbeiziehens an den Stationen dieses Infernos richtig bemessen. Bevor die nächste Salve kommt, stürzt alles zur Bergnase, die uns von der berüchtigten **Sulina-Schlucht** trennt. Dort baag ein kleines Berghotel mit Kellern und schützenden Mauern.

Es stand nicht mehr. Ein wüster Trümmerhaufen bedeckte die Stelle. Granaten mußten soeben in dem Gemäuer gewütet haben. Gerümpel und Fetzen lagen weit verstreut. Ohne die Warnung der Offiziers zu beachten, verkriechte sich die Mannschaft zwischen den Mauerstümpfen, das Ende der Kanonade abwartend. Sind sie doch wenigstens vor dem Steinschlag sicher, den jeder Artillerieschuß auslöst.

Zwischen den Salven kramen sie in dem Plunder „Werte“ von gestern achillos und mechanisch wegwerfend, zerfetzte Elendelaken gierig aus dem Schutt ziehend. Am Rand des Grabes gilt nur noch das Totenband, in der Nacht vor dem Ende die frierende Hölle zu bedecken.

Der Leutnant lehnt an einem Mauerrest; horcht zur Front hinaus, die wenige hundert Schritt höher über den Kamm läuft. Dort regt sich nichts.

Pötzlich sieht er, zwei Schritte vor sich, einen winzigen Kinderschuh liegen. Wie ein Märchen ist das.

Langsam hebt er ihn auf, starrt auf das gewichlone, fingerlange zarte Ding, das ein gebenedeiter Unschuldfuß auf der Flucht verloren.

Wie das Kindlein von Bethlehem, denkt er.

Eine verirrte Kugel rauscht vorüber. Dem Betenden ist es wie ein Engelsflügel. Der Krieg steht still, ein Ave lang. Inwendig singt ein Kindlein im Nebel, wehmütig fern und schneidend heil.

Pötzlich sagt der Korporal: „Herr Leutnant ... Sie weinen ja.“

Im selben Augenblick dröhnt am Hang ein Mörserhieb. Und der letzte Engel floh. Nie wieder sah ich Christkindlein so tief ins schmerzlich lächelnde Erlösersauge ...

Den Kinderschuh aber konnte ich nicht vergessen.

Als ich nach Tagen an die Stelle kam, war er verschwunden und nicht mehr zu finden ...

Und auch den Engländer „Friede den

Menschen ...“ hat kein Lebender unter dem Teufelsgejohle der hunderte von Batterien in den eingebauten italienischen Felsenkavernen des Monte Grappa gehört.

Ein Jahr später war „Friede“, Erschüttert lachte ich wieder dem Heimathof „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die einen guten Willen sind ...“ Das Schluchzen von Hunderttausenden mischte sich in den Engeln das Herzweh der Millionen, die ihr Vaterland verloren hatten.

Wieder fiel mir der Kinderschuh ein. Viel hätte ich gegeben, wenn ihn mir je jemand unter den Christbaum gelegt hätte.

Denn der Schuh hatte jetzt eine andere Bedeutung für mich bekommen. Eine persönlichere, höhere; wie der ganze „Asolone“.

Wieder war ja Flucht aus zerstörtem Vaterhaus gewesen. Das Haus in der Schlucht des Monte Asolone ließ sich wieder aufbauen. Das andere aber, dieses da, das ~~was~~ zerbrochen war, das vielhundertjährige, das war in die Ewigkeit hinüber geflohen. Mit dem flüchtigen Engelfuß aber hatte es ein Brandmal in die Seele gedrückt, das nimmer aufhört zu schmerzen ...

Und wenn ich an den Asolone des Siegers Horsetzky öfter und dankbarer denke als an einen der anderen Schlachten meines Regiments, an all die Orte, wo es mit leidlichem Griffel seine Treue zu Altösterreich eingetragen, an Kraatz, Lublin, Przemyśl, Wladimir Wolhynsky, Luck, Czernowitz, Wilna, die transylvanischen Alpen und den Isonzo, so gedanklich des Monte Asolone nicht allein des halb, da ich dort neben den Treuesien des Treuen über den Bestand des großen Vaterlandes unabesiegt ausharren durfte, sondern wegen des nimmer verwandten „Kinderschuhes“, der so winzig unschuldig er war, nimmer an all das erinnerte, was letzten nur noch in der Erinnerung und Sehnsucht sein sollte — tiefer im Herzen — unter Lichterplanz der Kindheimgel, die von ferne winkten, aus der Zeit, da wir noch nichts ahnten von Stund, in denen ein simpler wertloser Schuh eines fliehenden Hirtenkindes **reicher** machen konnte als wäre er diamantenbesetzt vom Himmel gefallen.

Und wenn ich eines der Wunder des alten Reiches erlebe, an Menschen, an Menschen, in der Kunst-Altösterreich dann kann es sein, daß mir der Kinderschuh einfällt im Christschnee jenes Alperstockes, von dem man die Adria sehen kann, das wundersame Auge der verlorenen Geliebten ...

R.

Leopold Figl — Ehrenmitglied der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Österreich

Den 60. Geburtstag Leopold Figls nahm die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten zum Anlaß, um ihrem Kameraden die Ehrenmitgliedschaft der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten anzubieten. Figl nahm gerne an und versicherte uns, daß er stets das bleiben werde, was er immer war, der Figl Leopold, wo immer ihn auch die Partei und das Vaterland hinstellen möge. Der gesch. Bundesobmann Gemeinderat Hans Leinkauf, der mit einer stattlichen Abordnung erschienen war, wies auf die Leistungen Figls hin und bezeichnete es als symbolhaft, da nunmehr der letzte Kanzler Österreichs Kurt v. Schuschnigg und der erste gewählte Kanzler Österreichs, Leopold Figl Ehrenmitglieder der Kameradschaft seien.

Das Lebenswerk Figls zu würdigen, bleibt künftigen Geschichtsschreibern vorbehalten. Es gibt kaum einen lebenden österreichischen Staatsmann, dessen Name mit dem Geschick Österreichs so verbunden wäre als der Name Figl. Wir KZler schätzen an ihm, daß er trotzdem Kamerad geblieben ist. Er hat keinen Dünkel, ihm ist Eitelkeit fremd, er spricht mit jedem, hilft, wo er kann und ist wahrlich unser Freund.

So dürfen wir hoffen und brachten dies auch deutlich zum Ausdruck, daß es ihm noch lange vergönnt sei, für Österreich zu wirken und er uns erhalten bleibt: als der unverwundliche Freund und Kamerad, der Poldi von Dachau!



Unser Bild zeigt Landeshauptmann Dipl.-Ing. DDr. h. c. Leopold Figl bei Entgegennahme der Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Kamerad Hyross ein Sechziger!

Wer den Kamerad Hyross kennt, der wird es kaum glauben, daß der jugendliche Mann auch schon zu den Sechzigern gehört.

Am 10. Dezember 1962 feierte Kamerad Hyross seinen 60. Geburtstag. Als Vorstandsmitglied der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, als Obmann der KZ-Gemeinschaft Dachau und in vielen

anderen Funktionen in der Partei und Studentenorganisationen ist Hyross in weitesten Kreisen unserer Bevölkerung bekannt.

Nicht zuletzt mag es auch seine Stellung als Vizepräsident der Post- und Telegraphendirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland dazu beitragen.

Kamerad Hyross zählt zu den aktiven

Funktionären unseres Verbandes, wirkt der Opferfürsorgekommission des Bundesministeriums für soziale Verwaltung und gehört auch dem Kuratorium der Sammelstelle B an.

In allen Körperschaften ist Hyross kein Zuhörer, sondern ein aktiver Mitwirkender, der immer wieder mit Geist und Mut in die Verhandlungen eingreift und daher allen, die mit ihm zu tun haben, ein lieber, immer fröhlicher Kamerad.

Wie nicht anders zu erwarten, war anläßlich seines 60. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten kann Hyross schlicht und einfach Dank sagen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß er noch viele Jahre unserem Kreise wirkt.

Den Glückwünschen schließt sich auch die Redaktion des Freiheitskämpfers an dem Wunsche an, daß Hyross noch lange auch in diesem Organ der Kameradschaft seine Unterstützung widmet.

Advent

Das Herz ... seufzt unter dem Druck des grauen, lastenden Gewölbes. Und dann geschieht es doch einmal, daß den Adventsnächten der Himmel aufbricht und ein glänzendes Gestirn tritt hervor: der Stern der Verheißung. Irgendwo schon Maria unterwegs, die Magd der Herrn, gebenedeit unter den Weibern durch die Frucht ihres Leibes.

Lang vor Tag läuten die Glocken die Messe. Es ist bitter kalt in der Kirche, der Atem dampft weiß vor dem Mund des Pfarrers, wenn er das Rorate combatet und inbrünstig fleht: Tanel, Himmler den Gerechten! Wenn die Tür sich öffnet, stößt der Schnee herein, der Wind türmt durch die Kirche und wirft sich ungestüm an den Altar, so daß die Lichter erschrocken zusammenzucken. Die Kirchgänger drücken die Tür wieder zu und schütteln sich und klopfen an der Türsäule die Schollen von ihrem Schuhwerk. Schwerfällig und steif von Frost polstern sie in die Bänke, dann kleben sie die Adventkerze vor sich auf das Pult, sie heben in die Hände und falten sie um das Licht und wärmen die Finger daran. An den Bärten der Männer tropft das tauende Eis und die Weiber haben weißgefrorne Nasen — mein Gott, was für eine Kälte ist das in diesem Jahr!

[K. H. Wognerl im Roman „Das Jahr des Herrn“]

Susanne Seltenreich:

Der Landeshauptmann

Nach langer Krankheit stirbt am 14. Jänner 1962 der Landeshauptmann von Niederösterreich, Ökonominer Johann Steinböck. Er hat sich in den schweren Jahren der Besatzungszeit große Verdienste um das „Stiefkind Österreich“ erworben, sie werden bei der großen Trauerfeier am 18. Jänner — zu der der Bundespräsident, der Präsident des Nationalrates, der Bundeskanzler mit dem Großteil der Regierung und zahlreiche Landeshaupleute gekommen sind — noch einmal gewürdigt. Was Steinböck für Niederösterreich bedeutet hat, zeigt aber auch die große Anteilnahme der Bevölkerung, die in den Orten, die der Kondukt auf der Fahrt von Wien über Horn nach Stögers im Waldviertel berührt, ein dichtes Spill bildet.

In der Politik gibt es jedoch keinen Stillstand. Nach der Trauer um den Toten verlangt die Gegenwart ihr Recht, und so steht bereits eine Woche nach dem Begräbnis die Nachfolge Steinböcks zur Debatte. Die Entscheidung ist leicht — alle Verantwortlichen sind sich darüber klar, daß für das Amt des Landeshauptmannes wohl kein anderer in Frage kommt als der gegenwärtige Nationalratspräsident Figl, der populäre Politiker aus dem Tullnerfeld, der Niederösterreicher schlechthin.

Der Bauernbund, der innerhalb der ÖVP das Vorschlagsrecht für die Nachfolge Steinböcks besitzt, nominiert offiziell seinen alten, treuen Mitarbeiter Leopold Figl, das Präsidium der Niederösterreichischen Landesparteileitung der ÖVP bestätigt diesen Vorschlag, und auch der sozialistische Abgeordnetenklub im niederösterreichischen Landtag tritt für die Ernennung Figls ein.

Am 31. Jänner 1962 findet im Niederösterreichischen Landhaus eine feierliche Sitzung statt. Für die Wahl zum Landeshauptmann würde eine einfache Mehrheit genügen, doch der Vorsitzende verkündet das Ergebnis der geheimen Wahl: „Einstimmig gewählt mit 54 Stimmen.“ Das bedeutet, daß zum ersten Mal im niederösterreichischen Landtag auch die Sozialisten sich einstimmig für den ÖVP-Kandidaten entschieden haben.

„Ich nehme die Wahl an“, erklärte Leopold Figl, und in die Stille des großen Sitzungssaales tönt der feierliche Eid des neuen Landeshauptmannes: „Ich gelobe, daß ich die Verfassung und alle Gesetze des Landes getreu beobachten und alle meine Pflichten getreu erfüllen werde, so wahr mir Gott helfe!“

Unter dem Belfall der Abgeordneten

übernimmt nun Leopold Figl den Sitz des Landeshauptmannes.

„Mein erstes Wort soll und muß ein Wort des Dankes sein, des Dankes für die einstimmige Wahl, für die hohe Würde des Landeshauptmannes von Niederösterreich. Sie zeugt von wahrer Demokratie, die wohl Menschen verschiedener Meinung, doch keine Feinde kennt. Ihr einstimmiges Votum legt mir eine große Verpflichtung auf. Es gilt, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen, es bedeutet Vertrauen gegen Vertrauen. Ich habe drei große Vorgänger gehabt, die für mich persönlich sehr viel bedeutet haben. Unter Landeshauptmann Buresch bin ich in die Landeshauptmannschaft eingetreten, mit Landeshauptmann Reither habe ich vor 1938 zusammengearbeitet und mit Landeshauptmann Steinböck hat mich eine fünfundsiebzehnjährige Freundschaft verbunden.“

Ich bin ein Kind dieses Landes, in dem ich mit allen Kräften wurzte und dem ich mit aller Liebe verbunden bin. Ich habe vor 1938 gedient, ich habe 1945 als Landeshauptmann dem Land gedient. Jahre der Kanzlerschaft, des Außenministers und Nationalratspräsidenten vergangen. Und jetzt hat mich die Heimat wieder gerufen. Kaum ein Bundesland hat so gelitten wie Niederösterreich, das Kernland Österreichs, seine Bevölkerung ist in erster Linie um seine Freiheit gestanden. Noch ist viel nachzuholen, noch ist viel gutzumachen. Doch gibt es für mich keine schönere Arbeit, als meinem Heimatland wieder zu dienen. Grillparzer hat das Lob Niederösterreichs wohl am schönsten ausgedrückt: „Es ist ein gutes Land, wo habt ihr dergleichen schon gesehn? Daher: für alle die Freiheit und Gott die Ehre!“ Nach dieser entscheidenden Sitzung geht Landeshauptmann Figl mit Bundeskanzler Dr. Gorbach in die Präsidentschaftskanzlei. Vor seinem Amtsantritt wird der neue Landeshauptmann vom Bundespräsidenten angelobt.

Ein Leben für Österreich — das ist die beste Charakteristik der Persönlichkeit Leopold Figls. Ein Satz nur, aber er erfüllt sein ganzes Lebenswerk. Nun hat sich hier im Landhaus, wo Figls Arbeit für die Zweite Republik 1945 begonnen hat, der Kreis wieder geschlossen, der ihn als Bundeskanzler und Außenminister von der Herrengasse zum Ballhausplatz, von dort als Nationalratspräsident ins Parlament geführt hat, von wo er als Landeshauptmann wieder in die Herrengasse zurückkehrt.

Hier ist er ganz in seinem Element. Figl ist stolz auf die Einstimmigkeit der Wahl

— „Das beweist mir wieder einmal, daß man Politik für den Staat, für das Land für die Stadt oder das Dorf, aber auch für die Partei machen darf!“ Er ist sich richtig glücklich, sich jetzt ganz für sein Niederösterreich einsetzen zu können. „Es gibt nichts Schöneres, als im eigenen Land und für das eigene Land seine Pflicht zu erfüllen!“

Figls Programm für Niederösterreich ist gewaltig: das Kernland Österreichs soll eine Blütezeit erleben. Als Wirtschaftsfaktor, als Kulturträger und Fremdenverkehrszentrum will er der Welt zeigen was seine Menschen, die so viel erdulden mußten, leisten können.

So legt Figl in seiner Antrittsrede dem niederösterreichischen Landtag sein Programm vor, das die Richtlinien seiner Arbeitspläne umreißt. Figl befaßt sich damit allen Gebieten des öffentlichen Lebens und schließt die besonderen Wünsche der Städte und Landgemeinden und die Arbeiter, Angestellten, Bauern und Gewerbetreibenden ein. Der Landeshauptmann kennt die Sorgen und Nöte Niederösterreichs aus eigenem Erleben seit 1945, seine „Regierungserklärung“ beweist aber auch die Tatsache, daß Figl die politischen und wirtschaftlichen Probleme des Bundeslandes in allen Einzelheiten zu beurteilen vermag.

„Unser Heimatland Niederösterreich hat schon im Jahre 1943 in der Konferenz der Staatsmänner der „Großen Vier“ in Jalta das schwarze Los gezogen. Schon damals wurden die zukünftigen Besatzungszonen in Österreich festgelegt. Doch bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation Niederösterreichs darf man nicht nur einkalkulieren, was das Land durch den Krieg und die Besatzungsmacht materiell verloren hat, sondern auch das, was es durch die Anwesenheit seiner Besatzung nicht bekommen konnte.“

Gewiß, auch Niederösterreich hat Anteil am allgemeinen Wohlstand. Doch herrscht in Österreich eine unbillige Relativität der Wohlstandes, deren Beseitigung ein Gebot der Stunde ist.

Auf die Dasein kann es sich nämlich ein Staat nicht leisten, daß an einem Ende seines Staatsgebietes die Bewohner, die mit dem gleichen Fleiß und dem gleichen Opfermut ihre Arbeit verrichten, um die Hälfte schlechter leben als am anderen Ende.

... Um die weiterlaufende Schwächung des Bundeslandes Niederösterreich aufzuhalten, wären daher als erste, verhältnismäßig schnell wirksame Maßnahmen vor allem jene Orte zu fördern, die

günstige Standortverhältnisse für die Ansiedlung von Industrie und großen Gewerbebetrieben bieten. Nach Ansicht der Räume St. Pölten, Krens, Neunkirchen, Pöchlarn, Amstetten, Wiener Neustadt und Brunn geeignet. Durch die ungeordnete Aufteilung der Bundesmittel, die nicht nach dem wirtschaftlichen Bedarf in den einzelnen Teilen der Republik erfolgt, sondern deren Grundlage der jeweilige Wohlstand in den einzelnen Bundesländern ist, war Niederösterreich immer benachteiligt.

Es ist daher verständlich, daß heute, sieben Jahre nach Kriegsende, in Bundesländern, deren Wirtschaft sich kontinuierlich und ohne Schwierigkeiten entwickeln konnte, die wirtschaftliche Basis günstiger liegt als in einem Bundesland, das zehn Jahre russisch besetzt war und das obendrein den Wiederaufbau fast ausschließlich aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe zu leisten hatte.

... Niederösterreich muß bei der Vergabe der ERP-Mittel besondere Berücksichtigung finden, weil es in jenem Zeitschnitt, als diese Mittel der österreichischen Wirtschaft in großem Ausmaß zur Verfügung standen, so gut wie keinen Anteil daran hatte. Wir haben nichts davon, wenn die Leistungen Niederösterreichs für die Erhaltung der Einheit des Staates und für die Erringung der Freiheit in den Geschichtsbüchern anerkannt werden. Wir müssen verlangen, daß die Opfer, die dieses Land für die Erhaltung des Staates gebracht hat, auch materiell anerkannt werden."

Figls Rede endet mit einem stolzen Leistungsbericht. Trotz aller Schwierigkeiten sind nach dem Krieg bisher 232 neue Schulen entstanden und mehr als 50.000 Wohnungen gebaut worden. In 632 Ortschaften wurden Kanalanlagen errichtet, in 415 Gemeinden neue zentrale Wasserleitungsanlagen gebaut. 1500 Baustellen sollen das niederösterreichische Verkehrsnetz verbessern.

Es bedeutet für Leopold Figl eine Selbstverständlichkeit, beim bisher Geleisteten nicht stehenbleiben, sondern vielmehr die gewaltigen Anstrengungen noch zu verdoppeln. Es geschieht zum Wohl Niederösterreichs, von dem bekanntlich in der ersten wie in der zweiten Republik die wesentlichen Einflüsse auf die Politik des ganzen Staates ausgegangen sind. Drei Jahrzehnte politische Arbeit, drei Jahrzehnte Bewährung unter schwierigen Verhältnissen und ein großes Maß an praktischer Erfahrung haben Figl gelehrt, daß mit der wirtschaftlichen und politischen Bastion Niederösterreich ganz Österreich steht und fällt.

Leseprobe aus: Susanne Seltenreich, Leopold Figl — ein Österreicher, Druck und Verlag Erwin Motten, Wien 1962, 233 Seiten und Bildteil, S. 158 ff.

Kamerad Wunder — ein Fünftziger!

Nationalrat a. D. Gottfried Wunder feierte kürzlich seinen 59. Geburtstag. Kamerad Wunder gehört dem Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten an und war in verschiedenen Po-



sitionen im Parlament, im Kärntner Landtag sowie Parteiorganisationen tätig. Er war anlässlich seines Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen.

Auch wir schließen uns mit den herzlichsten Glückwünschen den zahlreichen Gratulanten an.

Generalversammlung des Landesverbandes Tirol

Neuwahlen:

Landesobmann — der bisherige Landesgeschäftsführer Amtsrat Albert Jesti.

Mitarbeiter in der Landesleitung:

BB-Oberinspektor Alois Weixler, Fin.-Ob.-Rev. Hermann Hradetzky, Schriftsteller Lois Köll, Amtsrat Alfred Salomon, Postoberadjunkt Albin Sailer.

Vorsitzender der Landeskontrolle:

Dipl.-Ing. Anton Hradetzky, Stadtrat von Innsbruck.

Dem bisherigen Landesverbandsohmann, der krankheitsbedingt in dieser Funktion ausscheidet, wurde für seinen bisherigen Einsatz der herzlichste Dank des neuen Vorstandes ausgesprochen.

Totengedenken zu Allerheiligem

Requiem in Kärnten

Wie alljährlich fand sich auch dieses Jahr am Allerheiligentag unter der Führung des Landesverbandsohmannes Obermagistratsrat Dr. Thomas Weiss und seiner beiden Stellvertreter Nationalrat a. D. Direktor Gottfried Wunder und Regierungsrat Ing. Josef Jaritz eine Abordnung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten am Zentralfriedhof in Annabichl ein, um an den Geibern der österreichischen Freiheitskämpfer Karl Kruppl, Ernst Ortner und Valentin Orschmigg Kranze niederzulegen und ihrer und des Einsatzes aller Opfer der österreichischen Freiheitskämpfer zu gedenken.

... und in Wien

Auch in Wien versammelten sich zahlreiche Kameraden zum Requiem in der Michaelskirche. Im Anschluß daran legte der geschäftl. Bundesobmann Laby Gemeinderat Leinkauf in Anwesenheit des Bundesministers für Unterricht Dr. Drimmel einen Kranz am Dachauer Kreuz nieder.

... und in Niederösterreich

Am Grabe Ruppa versammelten sich unter Führung des Landesobmannes Horst Dr. Mohr eine Abordnung des niederösterreichischen Landesverbandes und ihres vorwiegend Landesobmannen zu gedenken. Ein Kranzgewinde erinnerte an diesen lieben Kameraden und gab Zeugnis von der Anhänglichkeit und Beliebtheit dieses Vorkämpfers der niederösterreichischen Opfer des Nazismus.

... und in Oberösterreich

Wie alljährlich wurden an den Stätten und an den Erinnerungstafeln der Unmenschlichkeit Kranze zum Gedenken an die ermordeten und zu Tode gemarterten Kameraden niedergelegt.

Am Vortage von Allerheiligem begab sich eine Abordnung der ÖVP-Kameradschaft zum Gedenkstein am Appellplatz des ehemaligen KZ Mauthausen, um durch Niederlegung eines Kranzes sichtbar an den unseligen Opfern der Nazi-Grausamkeit zu gedenken.

Am selben Tag legte dann die gleiche Abordnung auf dem Friedhof von St. Martin bei Linz beim Mahmal einen Kranz für die Opfer des Lagers Schöngub und der Verbrennungsanstalt Hartheim nieder.

Am Vormittag des Allerheiligentages begab sich auf Einladung der o.-ö. Landesregierung eine starke Abordnung unserer Kameradschaft unter der Führung des

Landeschmannes Ing. Karl Serschen auf dem Opferfriedhof des ehemaligen KZ Ebensee.

Vor den mahnend in die Gegend ragenden Gedächtnisturm auf dem Gelände der Massengräber dieser Blutsätte, hielt im Beisein von Vertretern des Bundes, des Landes und der Behörden unser Kamerad Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Pesendorfer die Gedächtnissprache. Die schlichte Schilderung eines Erlebnisses aus seiner Haftzeit im KZ Flossenbürg ging ob der tiefen Symbolik den vielen Teilnehmern an der Totenfeier sichtbar zu Herzen. Mit einem stillen Gebet für alle die unzulänglichen, unschuldigen Opfer, schloß die Kranzniederlegung der verschiedenen Abordnungen beim Altar der Gedächtnisstätte.

Unter der Führung des Ortsgeistlichen erfolgte die Gräbersegnung und der Rundgang, vorbei bei den Gedenksteinen der Nationen und den ausgeschilderten Massengräbern. Die Musikkapelle der Saline Ebensee in ihrer schönen Bergmannstracht umrahmte die schlichte, aber dafür umso eindrucksvolle Feier mit musikalischen Darbietungen.

„Ich hatt' einen Kameraden ...“ klang es über die steinernen Zeugen und manche Erinnerung aus dieser gnadenlosen Zeit wurde wach.

Oberst a. D. Zotti ein Siebziger

Oberst a. D. Rudolf Zotti beging vor kurzem seinen 70. Geburtstag. Wir nehmen diesen Geburtstag gern zum Anlaß, um die Verdienste unseres Kameraden Zotti zu würdigen.

Oberst a. D. Rudolf Zotti hat als Frontoffizier den gesamten Ersten Weltkrieg beim k. u. k. Infanterieregiment Nr. 84 mitgemacht und wurde, hochdekoriert, in das Bundesheer der Ersten Republik übernommen. Wegen seiner aufrechten österreichischen Gesinnung, die er vor allem in den Jahren 1934–1938 unter Beweis gestellt hatte, mußte er 1938 den Dienst quittieren. Nach 1945 stellte er sich dem Vaterlande sofort wieder zur Verfügung und war maßgeblich an dem später vereitelten Versuch der Wiedergründung des österreichischen Bundesheeres beteiligt. Nach mehreren Jahren der Tätigkeit beim Amte der nö. Landesregierung stellte er nach Abschluß des Staatsvertrages, trotz mancher Widerwärtigkeiten, seine reichen Erfahrungen in den Dienst des Verteidigungsministeriums. Am 1. 1. 1938 wurde er nach 44 effektiven Dienstjahren in den Ruhestand versetzt.

Oberst a. D. Zotti, der ein eifriger Leser des Freiheitskämpfers ist, versichern

wir, daß wir ihm noch viele Jahrzehnte eines geruhenden Lebens wünschen und seine für Österreich geleisteten Verdienste stets würdigen werden.

Der andere Herr Karl

Ein österreichisches Bilderbuch (Österreichischer Bundesverlag)

Die Ernennung des Ministerialrates Dr. Peter Lallies zum Direktor des vorher sanft schlummernden Bundesverlages war eine der glücklichsten Taten unseres Unterrichtsministeriums. Seit diesem Tag weht in den vorher selten gelüfteten alten Haus ein Luftzug, der oft von den Tiroler Gletschern heranzubrausen scheint, der aber auch die Milde der Wiener, Kärntner- und Burgenländer-Luft mit sich führt.

Nachdem wir jahrzehntlang auf ein wirklich österreichisches Buch aus dem „österreichischen“ Verlag erwartet hatten,

Hans und Rosa Nödl feierten am 14. Oktober d. J. das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir gratulieren nachträglich herzlichst!

folgt nun seit Dr. Lallies Regentschaft ein österreichisches Prachtwerk nach dem andern. Glaubten die „Gefahrten“ auch in „seriösen“ Blättern das erste Großwerk „Darf ich stören?“ unseres Kameraden Professor Reiter totschweigen, belächeln oder sonstwie sabotieren zu können, so wurde die Situation durch das erste große Bildwerk des Bundesverlages „Österreich ein Leben lang“ fast nicht mehr möglich. Hier ist etwas, das alle vorhergehenden Bildwerke der Viktor Bibl und anderer nazistischer Nachfolger glatt niederschlag und bilddokumentarisch überzeugend widerlegt.

Das erste Bildwerk des Österreichischen Bundesverlages, „Österreich, ein Leben lang“, bringt eine Konzentration mit der jüngsten Geschichte Österreichs in Wort und Bild. Das Buch ist aber nicht nur eine Auseinandersetzung mit Österreichs Vergangenheit, sondern gleichzeitig auch mit den Herausforderungen unserer Zeit.

Das zweite Werk der aktuellen Bildband-Reihe des Österreichischen Bundesverlages ist dem Menschen in Österreich gewidmet, der in dem „Fernseh-Österreich“ des „Herrn Karl“ von Qualtinger eine Akzentuierung erhielt, die nicht unwidersprochen blieb. Diese krasse Zeichnung menschlicher Erbarmlichkeit, dieses Zerrbild des Österreichers, bedarf einer Korrektur.

Den Wünschen der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten schließt sich an die Redaktion des Freiheitskämpfers an.

Die großen Aufbauertfolge Österreichs nach 1945 können nicht vom „Herrn Karl“ dem charakterlosen Nichtstuer, dem bormännlich tuenden Opportunisten, der Geizhals ohne Gewissen, vollbracht worden sein. Sie sind das Verdienst des ehrlich arbeitenden Menschen, des „Anders Herrn Karl“. Sein Bild zu zeichnen um seine Leistungen zu würdigen ist Aufgabe des neuen Bildbandes. Dies geschieht nicht mit Pathos und mit erholtem Zeigefinger, sondern mit Humor, Witz und Ironie. „Der andere Herr Karl“ ist kein bequemes Buch und stellt gewisse Anforderungen an den Leser. Sein Inhalt ist aber nicht nur anmutig, sondern was — er ist herausfordernd und aufrüttelnd — er kann uns nicht nur zum Lächeln bringen, sondern auch zum Nachdenken.

Ein brillantes Bildwerk. Wir gratulieren Österreich und Dr. Drimmel zur Ernennung dieses Direktors! Wahrlich, kein „Herr Karl“.

B. D.

Joseph Georg Oberkofler (1889–1962):

Die Wiege

Gestimmt ist sie aus Zirbenholz, darauf steht der Name der Stütze stolz.

Die Bäurin sieht ihn, sie liest ihn kaum,

doch immer geht er durch ihr Traum.

Sie schaukelt sinnend das Wiegenband, Die Urnase hält ihre treue Hand.

Die Wiege ist mit Blumen bemalt, drin ruht der Frühling in Kindergestalt.

Keine Bauernstube ist gut und gerecht, in der nicht gewiegt wird ein neues Geschlecht.

Die heilige Zahl an der Wiege blüht vor dreihundert Jahren sie der Bauer schrieb.

Und lüchelt das Kind zu der Bäurin Lila, dann singen dreihundert Jahre mit.

Fröhliche Armut

Zum 65. Geburtstag des Dichters Karl Heinrich Waggener

Im autobiographischen Buch „Fröhliche Armut“ (1949) erzählt Karl Heinrich Waggener über seine Kindheit. Er wurde am 10. Dezember 1897 in Badgastein in einer Schmiede geboren. Seine Mutter stammte aus dem Pinzgau, die bäuerlichen Vorfahren des Vaters waren aus St. Peter in Kärnten. Der Vater arbeitete als Zimmermann auf der Seile oder packte die kärgliche Habe auf eine fahrbare Wiege und zog mit seiner Familie durchs Salzburger Land, da und dort Arbeit und Brot findend.

Karl Heinrich besuchte das Lehrerseminar in Salzburg, zog mit 17 Jahren in den Ersten Weltkrieg und wurde Offizier. Schwer kriegsversehrt kehrte er 1920 aus der italienischen Kriegsgefangenschaft heim und mußte den Lehrberuf aufgeben. Er rüstet sich als freier Schriftsteller durch, wird anerkannt, gehrt und ausgezeichnet.

Obwohl die Sorge die Spiele des Knaben überschattete, verhalf ihm seine Bildungskraft zu allehand Streichen, über die er in seinen Werken humorvoll berichtet. „Waggener versteht fröhlich zu sein, wo das Dasein hart ist, fühlt sich reich, wo das Leben arm ist.“ (Langner.) Selbst in der Kriegsgefangenschaft fand der Dichter das innere Gleichgewicht. Er las und lernte, machte sich mit der Lebensweisheit von Kant und Spinoza ver-

traut, bildete sich an Adalbert Stifter und Matthias Claudius.

In der Bildmitte von Waggener's großen Romanen (Brot, Schweres Blut, Das Jahr des Herrn und Mütter), von 1930 bis 1935 herausgegeben, stehen die Menschen aus den Alpen mit ihren typischen Schicksalen, im ewigen Auf und Ab des dörflichen Daseins.

Das Jahr des Herrn

Im Roman „Brot“ noch auf den Spuren des „geliebten und gefürchteten Meisters“ Knut Hamsun wandelnd, geht er im „Jahr des Herrn“ eigene Wege und schafft so ein Werk österreichischer Prägung, „das unsere Landschaft und unsere Menschen, die ganze seelische Atmosphäre, so zu verdichten verstand, wie wir es seit Roseggers Zeiten nicht mehr erlebt haben.“ Es ist ein Hauptwerk heimatlischer Prosadichtung. Als Leitspruch über diesen vier Erzählwerken könnte stehen: „Gott feiert seine Feste mit den Menschen, das Jahr des Herrn ist auch das Jahr des Bauern.“ Das Dorf ist Sinnbild einer heimatlischen Gemeinschaft, vom Frühlingserwachen bis zur Winterruhe eingebettet in das ererbte Brauchtum und eingefügt in die göttliche Ordnung. Das Leben des „Dorfes“ ist eine in sich geschlossene Welt, kreisend um Glaube und Heimat in der dörflichen Stille Waggener's.

unweit von St. Johann in Salzburg, wo Waggener vorübergehend auch Bürgermeister war, wurden seit dem Erstling „Brot“ noch viele Geisteskinder des Dichters ans Licht der Welt gehoben. Im zweiten Band der Gesammelten Werke (Verlag Otto Müller, Salzburg) sind das „Waggener Tagebuch“ (1939), „Das Wiesenbuch“ (1932) und die „Kalendergeschichten“ (1937) unter dem Titel „Waggener Geisteskinderbuch“ vereinigt.

Im „Wiesenbuch“ und in einigen nachfolgenden Bändchen des Malediktors Waggener wird neben der frohgestimten Selbstdarstellung und gegenständlichen Genauigkeit auch seine handwerkliche Kunst besonders deutlich. Das „Tagebuch“ erzählt von einem Sommer in Waggener, heiter und grübelisch, köstlich und besinnlich, ein Buch stiller Einkehr.

Im Farbabbildband „Berg“ (1957) wird Waggener zum Interpreten großartiger Alpenlandschaft. Im reizenden Lyrikbändchen „Heiteres Herbarium“ (1950) mit den selbstgemalten Blumenaquarien versenkt er sich in die kleinen Wunder der Natur, getreu dem Worte Adalbert Stifters: „Kleines ist mir groß“. Das dichterische Lebenswerk Waggener's, vor allem sein Buch „Fröhliche Armut“ bekundet in keinsinniger Art, „daß Leute nicht glücklich sein müssen, wenn sie aller Mühsal ledig sind, daß der Schweiß der Arbeit und der Not das nährende Salz der Erde ist, aus der der Acker des Lebens immer wieder frisch ergrünt.“ (Adalbert Schmidt.)

Hans Widhofer

Gymnasium - Konvikt - Melk

Direktion
des öffentlichen
Stiftsgymnasiums Melk

Arme Schulschwestern III. O. S. F.

AMSTETTEN, NÖ.
Rathausstraße 16, Fernruf 177

Apotheke Roda

O. H. G.
Bad Gleichenberg

Lehr-Erziehungsanstalt der Dominikanerinnen

Gleisdorf - Steiermark

Eigenümer, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Band der österreichischen Freiheitskämpfer“, Redaktion und verantwortlich: Konrad-Rat Franz Kitzel, Albe Wien 1, Falkenstraße 3. — Verwaltung und Auslieferung: Wien VIII, Landgasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Halbgasse 9.

*Wiener Stick-
Kunst-Werkstätten*

J. JOLLES STUDIOS

Wien 7, Andreasgasse 6

DIE ZUCKERFABRIKEN ÖSTERREICHS

ENNER ZUCKERFABRIK A. G.,
Wien I, Heßgasse 6.

Fabrik: Enns/Oberösterreich

HOHENAUER ZUCKERFABRIK
der Brüder Strakosch,
Wien III, Am Heumarkt 13

Fabrik: Hohenau a. d. March/NO.

LEIPNIK-LUNDENBURGER
ZUCKERFABRIKEN ACTIENGESellschaft,
Wien I, Börsegasse 9

Fabrik: Dürnkrut/NO. und Leopoldsdorf a. d. March/NO.

ÖSTERREICHISCHE ZUCKERINDUSTRIE AKTIEN-
GESELLSCHAFT,
Wien IV, Theresienungasse 23

Fabrik: Bruck/Leitha/NO.

SIEGENDORFER ZUCKERFABRIK,
Conrad Patzenhofer's Söhne,
Siegersdorf/Burgenland

Fabrik: Siegersdorf/Burgenland

TULLNER ZUCKERFABRIK A. G.,
Wien I, Schauffergasse 6

Fabrik: Tulln/NO.

Felle- und Rohwarenhandlung

Karl Szilagyi

Wien 4, Paniglgasse 17

Tel. 65 69 39

Restaurant Leopoldsberg



Kalte und warme Küche
Gepflegte Sektweine

KARL SCHREINER & SÖHNE

KAROSSERIEFABRIK

Neue Karosserien aller Art - Tankwagen

Alle Reparaturen - Heberle-Schnell-Reparatur

Wien V/55, Fendlgasse 27

Telefon 57 47 55 - Gegründet 1872

ferdinand heger & sohn



**landwirtschaftliche maschinenfabrik
mistelbach – niederösterreich**

BELVEDERE

Wiener Krawattenerzeugung

Walter Fiala

Wien 16, Panikengasse 3—5

Josef Takacs & Co.

Bauunternehmung

Wien XII, Tivoligasse 32

Tel: 54 64 09, 54 94 47

Rico-Werke A.G.

Watte- und Verbandstofffabriken

Wien 7, Kandlgasse 23 Tel. 93 14 76

BAUUNTERNEHMUNG

Ernst Hamberger

TIEF- UND HOCHBAU
GESELLSCHAFT M. B. H.

LINZ, BÜRGERSTRASSE 11

UMDASCH KG.

Holzwerke

Amstetten, Niederösterreich

Tel. 2751 Serie

Besuchen Sie unsere schöne renovierte Wallfahrtskirche in

„Maria Schutz“

am Semmering

Herrliche Lage — Schöne Spaziergänge

R. Thiery

Gasthof „Richard Löwenherz“

Dürnstein a. d. Donau, NÖ.

Alfred Löw & Co.

Färberei

POTTENDORF-LANDEGG N.Ö.

Friedrich Kroiss

Eisenhof - Amstetten

Amstetten, Linzerstrasse 4

Tel. 2137 - 2138

Herbst-Schönwetterzeit !

Gönnen Sie sich einige sorglose Tage im

Alpenhotel Lang Mönichkirchen 1000 m

durchlaufend geöffnet

70 Zimmer, teils mit Bad - Eig. Tennisplatz - Kegelbahn - Cafe -
Mittwoch Heurigenabend - Samstag Tanz

Linzer Tuchfabrik

Himmelreich und Zwicker

Linz a. d. Donau, Kleinmünchen

Eisen-Handels- und
Industrie-Aktiengesellschaft

GREINITZ

Graz, Grieskai 10

Hotel LAUFENSTEIN

Gastbürgerliches Haus mit allem Komfort

MARIAZELL

TELEFON 138

*Erziehungs-Anstalt
für schwach begabte Kinder*

Leitung des Pins-Institutes

Bruck a. d. Mur

Immer
und
überall...



die Filter-Cigarette
von europäischem
Format

Alpengasthof „KRAFT“

Wildalpen b./Mariazell – Ob. Stmk.

Altbekanntes gubürgerliches Haus

ÖFFENTLICHES KRANKENHAUS

DER ELISABETHINEN

KLAGENFURT

Pension „Marienheim“ in Mariazell

Mariazell, Pater-Abel-Platz 3

Haus mit allem Komfort

Buch- und
Kunstdruckerei
Kücheanstalt
Großbuchbinderei
Buch- und
Papierhandlung

Carinthia

Klagenfurt,
Völkemarkter Ring 25

Filialen:

Klagenfurt, Stenmallee 7
Wolfsberg, Kötschach
St. Veit a. d. Glan

SANATORIUM DER KREUZSCHWESTERN

„Maria Hilf“

KLAGENFURT, RADEZKYSTRASSE 35

Forstdirektion

Hespa Domäne

Wolfsberg, Kärnten

Unterkärntner Molkerei

r. G. m. b. H.

in Klagenfurt, Siriusstrasse 32

Telefon: 4411 und 4306

60 Filialen in Klagenfurt, im Wörthergebiet und in Ferlach

EISENSTÄDTER BANK

Eisenstadt

Gegründet 1872

Durchführung aller Bankgeschäfte

Entgegennahme von Spargeldern

Baugesellschaft

**Dipl.-Ing. Hermann
LAUGGAS**

Ges. m. b. H.

Eisenstadt, Hyrtlplatz 1 — Tel. 313

Schloß Oberberg - Eisenstadt

Sehenswürdigkeiten

röm.-kath. Pfarramt